
JÉRÔME SEYDOUX
PRÄSENTIERT
PHILIPPE LACHEAU
JAMEL DEBBOUZE
TAREK BOUDALI
ÉLODIE FONTAN
JULIEN ARRUTI
MARSUPILAMI
EINE KOMÖDIE VON
PHILIPPE LACHEAU
ALBAN IVANOV REEM KHERICI UND JEAN RENO
UNTER DER MITWIRKUNG VON GÉRARD JUGNOT UND DIDIER BOURDON
CORENTIN GUILLOT BOODER PACO BOISSON VINCENT DESAGNAT JAMEL ELGHARBI ROMAIN LANCRY ARTHUR SANIGOU
BASIEREND AUF DEN ABENTEUERN DES MARSUPILAMI ERSCHAFFEN VON ANDRÉ FRANQUIN
DREHBUCH, ADAPTION UND DIALOGE PHILIPPE LACHEAU PIERRE DUDAN JULIEN ARRUTI PIERRE LACHEAU ORIGINALMUSIK MAXIME DESPREZ MICHAËL TORDJMAN PRODUKTIONSLEITUNG PATHÉ CAMILLE COURAU HERSTELLUNGSLEITUNG FANNY BESSON KAMERA PIERRIC GANTELMI D'ILLE AFC ERSTE REGIEASSISTENZ IVAN ROUSSEAU SCHNITT ANTOINE VARELLE SZENENBILD SAMUEL TEISSEIRE
STUNTKOORDINATION & ACTION DESIGN MARC DAVID SOUND ARNAUD LAVALLEY FRÉDÉRIC LE LOUET JULIEN PEREZ KOSTÜMDESIGN CLAIRE LACAZE VFX SUPERVISOR SEBASTIEN NEBOUT SPECIAL EFFECTS UND ANIMATRONICS SUPERVISOR NICOLAS HERLIN PRODUZIERT VON PATRICE LEDOUX KOPRODUZIERT VON ARDAVAN SAFAEE PIERRE LACHEAU EINE KOPRODUKTION VON PATHÉ BAF PROD TF1 FILMS PRODUCTION
IN KOPRODUKTION MIT LOGICAL CONTENT VENTURES ARTEMIS PRODUCTIONS SHELTER PROD MIT DER BESONDEREN UNTERSTÜTZUNG VON CANAL+ UNTER BETEILIGUNG VON CINÉ+ OCS TF1 TMC CNC IN ZUSAMMENARBEIT MIT TAXSHELTER.BE UND ING MIT DER UNTERSTÜTZUNG DES TAX-SHELTER-PROGRAMMS DER BELGISCHEN FÖDERALREGIERUNG VERLEIH UND WELTVERTRIEB PATHÉ
splendid film
maxdome
BAF PROD
LOGICAL
TF1 FILMS PRODUCTION
TF1
TMC
CANAL+
NUR IM KINO
CINÉ+ OCS
CNC
ARTEMIS PRODUCTIONS
shelter prod
taxshelter.be
ING
PATHÉ
Creative Europe
BILDER

MARSUPILAMI

Ein Film von Philippe Lacheau
Mit Philippe Lacheau, Jamel Debbouze, Tarek Boudali, Élodie Fontan und Jean Reno

Komödie | Frankreich, Belgien 2025
Laufzeit: 99 Minuten

Kinostart: 20. August 2026

Im Verleih von Pathé Films AG

Presseheft

Filmmaterial hier herunterladen:
www.pathefilms.ch

Verleih & Pressebetreuung

Pathé Films AG
Neugasse 6
8005 Zürich
Tel.: 076 563 47 86
E-Mail: vera.gilardoni@pathefilms.ch

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG & STAB 1

SYNOPSIS 2

DAS MARSUPILAMI – EINE EINFÜHRUNG 3

INTERVIEW MIT PHILIPPE LACHEAU 4

Biografie 7

Filmografie 7

INTERVIEW MIT DEN DREHBUCHAUTOREN 9

INTERVIEW MIT JAMEL DEBBOUZE 11

Biografie 13

Filmografie 13

JEAN RENO 15

Biografie 15

Filmografie 15

BESETZUNG

David Ticoule	PHILIPPE LACHEAU
Pablito Camaron	JAMEL DEBBOUZE
Ricky Salsa	TAREK BOUDALI
Tess	ÉLODIE FONTAN
Stéphane Buisson	JULIEN ARRUTI
Raymond	ALBAN IVANOV
Leo	CORENTIN GUILLOT
Hélène	REEM KHERICI
Jeffrey Malone	JEAN RENO
Kapitän	GÉRARD JUGNOT
Vater Pablito	DIDIER BOURDON

STAB

Regie	PHILIPPE LACHEAU
Drehbuch	PHILIPPE LACHEAU, PIERRE DUDAN, JULIEN ARRUTI, PIERRE LACHEAU
Basierend auf den Comics von	ANDRÉ FRANQUIN
Kamera	PIERRIC GANTELMI D'ILLE (AFC)
Schnitt	ANTOINE VAREILLE
Ton	ARNAUD LAVALEIX, FRÉDÉRIC LE LOUËT, JULIEN PEREZ
Kostüme	CLAIRE LACAZE
Produzent	PATRICE LEDOUX
Ko-Produzenten	ARDAVAN SAFAEE, PIERRE LACHEAU PATHÉ, BAF PROD, TF1 FILMS PRODUCTION LOGICAL CONTENT VENTURES, ARTÉMIS PRODUCTIONS, SHELTER PROD
Besondere Unterstützung von	CANAL +
Weitere Unterstützer	CINÉ +, OCS, TF1, TMC, CNC TAXSHELTER.BE ET ING TAX SHELTER DU GOUVERNEMENT FÉDÉRAL DE BELGIQUE PATHÉ

SYNOPSIS

Es läuft alles nicht so optimal für den in einem Zoo angestellten David (Philippe Lacheau). Seine Ex-Frau Tess (Élodie Fontan) macht ihm wie gewohnt Vorwürfe, wenn er ihr den gemeinsamen Sohn Léo (Corentin Guillot) mal wieder zu spät zurückbringt. Dabei hat Léo nur einen Wunsch: Gemeinsame Ferien mit Mama und Papa unter einer Bedingung – sie dürfen sich nicht streiten. Kurz darauf wird David von seinem zwielichtigen Boss (Jean Reno) vor die Wahl gestellt: Entweder kann er den Hyänen im Zoo als Futter dienen oder ein geheimnisvolles Paket während einer Kreuzfahrt von Südamerika nach Frankreich schmuggeln. Und zur Tarnung darf auch die ganze Familie mit.
Der Überraschungsurlaub hat es in sich, denn das Paket ist heiß begehrt. Als plötzlich ein gepunktetes, kleines Wesen mit Riesenaugen und überlangem Schwanz aus dem Paket hervorplatzt, ist auch klar, warum: Es ist ein niedliches Marsupilami-Baby! Jäger und Beschützer des legendären Wesens treten auf den Plan, und es beginnt ein verrücktes Abenteuer voller Spaß, Trubel und Überraschungen…

*Vom beschaulichen Pariser Vorort bis nach Südamerika: MARSUPILAMI ist der erfolgreichste französische Film des Jahres und kommt als liebevolle Adaption daher, frei nach den berühmten Comics des legendären belgischen Comiczeichners André Franquin, die in Deutschland beim Carlsen Verlag erschienen sind. Der wilde Spaß für Jung und Alt begeisterte in Frankreich über sechs Millionen Zuschauer*innen. Alles dreht sich um ein putziges Felltier, das halsbrecherisches Chaos auslöst. Der neueste Filmstreich des in seiner Heimat äußerst populären Comedians Philippe Lacheau setzt dabei auf eine sehenswerte Mischung aus Klamauk, deftigen Gags und großen Emotionen – ein Erlebnis für die ganze Familie.*

Neben den Stars um Lacheau und Jean Reno spielt das Marsupilami eine besondere Rolle, das mithilfe klassischer Animatronik und ohne computergenerierte Effekte zum Leben erweckt wurde.

DAS MARSUPILAMI – EINE EINFÜHRUNG

Das Marsupilami ist ein Tier des (fiktiven) Dschungels von Palumbien. Ausgedacht hat sich dieses Phantasiewesen der belgische Comicautor André Franquin. Es tauchte 1952 erstmals in der Comicserie *Spirou und Fantasio* auf. Sein Fell ist entweder einfarbig gelb**,** schwarz oder gelb und schwarz gepunktet. Das Marsupilami verfügt über herkulische Kräfte und wird wütend, wenn man ihm, seiner Familie oder dem Dschungel zu nahekommt. Die größte Besonderheit und wichtigste Waffe des Marsupilami ist sein acht Meter langer Schwanz, den es als eine Art Keule zur Verteidigung einsetzt. Zu diesem Zweck macht das Marsupilami einen Knoten in sein Schwanzende**.**

Der Name Marsupilami ist ein Mix aus den Wörtern „Marsupialia“, der zoologischen Bezeichnung für Beuteltiere, „Pilou-Pilou“**,** dem französischen Namen der Comicfigur „Jeep“ aus *Popeye*, sowie dem Wort „ami“, das auf Deutsch „Freund“ bedeutet.

Das Marsupilami kann klettern, laufen und mehrere hundert Meter tief und unendlich lang tauchen. Seine Leibspeisen sind Fische (besonders Piranhas), Flöhe, Ameisen und Früchte. Es hat eine einfache Sprache, kann aber einzelne Wörter und ganze Sätze nachsprechen. Eine der bekanntesten Laute des Marsupilamis ist wohl „Huba! Huba!“

Populär wurde das Marsupilami durch verschiedene Comicausgaben. Zunächst tauchte es als eigene Figur in den von André Franquin gezeichneten *Spirou und Fantasio* auf. Franquin sicherte sich die Rechte am Marsupilami, als er nicht mehr für *Spirou und Fantasio* als Zeichner tätig war. 1970 hatte das Marsupilami in „Le faiseur d’or“ (Die Goldmacher) einen letzten Auftritt bei Spirou und Fantasio.

In Deutschland erschienen in den 1960er und 1970er Jahren Comics mit dem Marsupilami unter dem Namen Kokomiko im Kauka-Verlag, unter anderem in *Fix und Foxi*. Seit 1987 gibt es eine eigene Comic-Serie *Die Abenteuer des Marsupilamis*, die von Batem unter der Mitarbeit verschiedener Texter gezeichnet wird. Seit den 1980er Jahren veröffentlicht der Carlsen Verlag die Spirou und Fantasio-Episoden mit dem Marsupilami. Bisher sind 35 Comicalben in Deutschland erschienen.

Neben einiger TV und Webserien gab es in Frankreich bisher zwei sehr populäre Realverfilmungen: Alain Chabats *Sur la piste du Marsupilami*, der bei seinem Kinostart 2012 in Frankreich über 5,3 Millionen Zuschauer erreichte und 2013 in Deutschland als *Auf den Spuren des Marsupilami* auf DVD und Blu-Ray veröffentlicht wurde.

Das Reboot *Marsupilami* von Philippe Lacheau startete am 4. Februar 2026 in den französischen Kinos und ist 2026 mit 6,1 Millionen Zuschauer der bisher erfolgreichste Film des Jahres vor den Hollywoodfilmen *Super Mario Galaxy* und *Michael*.

INTERVIEW MIT PHILIPPE LACHEAU

Es gibt ja ca. dreißig Marsupilami-Comics. Haben Sie die als Kind gelesen?

Ich hatte in meinem Zimmer viele Comics, die ich von meinem großen Bruder und meinen Eltern „geerbt“ hatte. Darunter waren auch einige Marsupilami-Alben. Damals wurde ich zu einem großen Comicfan. Ich träumte davon, Comiczeichner zu werden. So hat diese Figur meine Fantasie ziemlich beflügelt.

Was genau hat Ihnen an diesem Tier so gefallen?

Das Marsupilami kann ebenso stark wie süß sein, ist intelligent und schelmisch. Außerdem verfügt dieses Tier über eine einmalige körperliche Eigenheit: Es hat einen acht Meter langen Schwanz. Aus all diesen Gründen gefällt uns das Marsupilami so sehr und das schon seit mehreren Generationen.

Und warum wollten Sie die Comicfigur auf der großen Leinwand sehen?

Pathé trat an uns heran und wir waren stolz und fühlten uns sehr geehrt, dass sie uns ein so ambitioniertes Projekt anboten. Ich sah darin die Möglichkeit einer großen Familiengeschichte und wollte mir somit einen langjährigen Traum erfüllen, um in einem Film alle Generationen anzusprechen. Ich sah es als eine ebenso aufregende wie auch etwas beängstigende Chance an. Das Marsupilami wurde vor 75 Jahren „geboren“ und in verschiedenen Formen dargestellt: als Comic, als Zeichentrickserie und natürlich auch im Film von Alain Chabat. Unser Film ist sicherlich von all diesen Vorlagen beeinflusst, aber ich wollte eine Version erschaffen, die in unserem Universum verankert ist, mit unserem Humor und der kreativen Energie meiner Truppe. (*Anm. in Frankreich nennt man Philippe Lacheau und seine ständigen Mitstreiter „La Bande à Fifi“ – die „Fifi-Truppe“*)

Wie haben Sie denn das Marsupilami überhaupt für die große Leinwand optisch erschaffen?

Unser Marsupilami ist zum Teil ein Animatronik-Modell, das einen Charme und eine Seele ausstrahlt, die mit Spezialeffekten nur schwer zu erreichen sind. Als *E.T.* 2002 zum 20-jährigen Jubiläum des Films mit neu hinzugefügten CGI-Szenen wiederveröffentlicht wurde, hat das den ganzen Zauber zerstört. Es ist viel einfacher, mit einem Animatronik-Modell zu spielen, man kann es in den Armen halten. Die Tatsache, dass es mit dem Kind aus dem Film interagieren konnte, hat alles verändert. Wenn die Szenen später im Film dann dynamischer werden, übernehmen natürlich die Spezialeffekte, aber ich habe so viel wie es nur ging mit dem Animatronik-Modell gedreht.

War es Ihnen beim Schreiben des Drehbuchs wichtig, dass man den Film auf verschiedene Arten lesen und auffassen kann?

Als wir *Alibi.com* gedreht haben, war unsere Zielgruppe eindeutig unsere eigene Generation und ein eher junges Publikum. Bei *Marsupilami* wollten wir Kinder ansprechen. Das war die Herausforderung. Wir mussten Kinder zum Lachen bringen, ohne sie zu schockieren, wollten aber auch nicht unser Stammpublikum brüskieren. Daher gibt es zwangsläufig mehrere Ebenen im Film, damit alle in der Familie lachen können, wenn auch nicht unbedingt an denselben Stellen.

Wie präzise hatten Sie die visuellen Gags vorbereitet?

Alle visuellen Gags wurden sehr genau und ausführlich ausgearbeitet, weil sie eine große Vorbereitung erforderten, spezielle Requisiten und ganz präzise Stunts. Ganz im Gegensatz zu den Wortwitzen, bei denen man viel einfacher improvisieren kann. Bis auf eine Ausnahme. Als ich Jean Reno das Drehbuch schickte, war ich ein Schlitzohr, denn ich habe ganz bewusst eine Szene unterschlagen, wo er am Steuer sitzt und plötzlich über das offene Schiebedach zwei Arschbacken vor seinem Gesicht auftauchen. Als Jean an dem Drehtag ans Set kam und die Arschprothesen entdeckte, die nur 20 Zentimeter vor seinem Gesicht auftauchen, war er schon ein wenig überrascht (lacht).

Im Film gibt es schöne Anspielungen an Klassiker wie *E.T.* oder *Indiana Jones,* aber auch an *Der Transporter*. Welche weiteren filmischen Vorbilder hatten Sie?

Es gibt auch Anspielungen auf Mangas wie *Dragon Ball Z* oder auf *Gremlins,* wenn das Marsupilami aus seiner Schachtel geholt wird. Und dann natürlich auch auf *Im Rausch der Tiefe.* Ich möchte mich da besonders bei Eric Serra bedanken, der uns die Rechte für einige Noten seiner ikonischen Filmmusik überlassen hat. Es gibt auch Anspielungen auf Nachrichtenmeldungen, wie zum Beispiel, als der vom Schauspieler Gérard Jugnot gespielte Kapitän das sinkende Kreuzfahrtschiff verlässt.

Warum haben Sie sich erneut für Jamel Debbouze entschieden in der Rolle des Pablito, die er ja schon einmal in der Marsupilami-Verfilmung von Alain Chabat gespielt hatte?

Das ist eine gute Frage, denn es handelt sich ja nicht um eine Fortsetzung, sondern ein Reboot. Wir wollten diese Figur, die von Alain Chabat erfunden wurde, auch in unserem Film dabei haben. Wir sind einfach Fans von Jamel und träumten davon, mit ihm zu arbeiten. Aber bevor wir das ernsthafter angingen, mussten wir wissen, wie Jamel diese Idee fand. Und rein zufällig traf ich ihn in einem Vergnügungspark und dabei haben wir zusammen gegessen und über das Filmprojekt gesprochen. Jamel war sofort begeistert und kam dann zu uns, half beim Drehbuchschreiben mit, um seine Figur zu verfeinern.

Hat Jamel Debbouze dann viel improvisiert beim Dreh?

Ich nannte ihn immer unsere Sonne, weil er wirklich immer gut gelaunt war und seine Lebensfreude auf uns abstrahlte. Wir drehten immer eine Einstellung, wie sie im Drehbuch stand und eine „für Jamel“, wo er einfach nach seinem Gusto spielen sollte, ohne dass er jetzt auf einem Egotrip ist. Für einen Regisseur ist jemand wie Jamel eine echte Bereicherung.

Und dann spielen ja auch noch Jean Reno und Alban Ivanov mit. Wie kam es dazu?

In all unseren Filmen drehen wir gerne mit Stars des französischen Kinos. Es macht Spaß und schont die Nerven. Für die Rolle des Jeffrey Malonne brauchten wir einen glaubwürdigen Schurken, und das Tolle an Jean Reno ist, dass er alle Rollen schon gespielt hat. Er verfügt über eine enorme Bandbreite und das ist selten. Wenn man ihn auf der Leinwand sieht, versteht man sofort, welche Tiefe das der Figur verleiht. Von Alban Ivanov bin ich schon lange ein Fan. Wir hatten Glück, dass er die Rolle annahm, denn um Raymonds Humor darzustellen, brauchten wir jemanden, dem man alles abnimmt. Er verfügt über diese Gabe, selbst die grenzwertigsten Witze so rüberzubringen, dass man sich einfach nur schieflacht. Niemand anders war für diese Rolle besser geeignet als er.

Warum haben Sie einige Szenen in Thailand gedreht?

Wir haben auch bei der Auswahl des Landes ein regelrechtes Casting veranstaltet, um den idealen Drehort zu finden. Wichtige Aspekte dabei waren die klimatischen Bedingungen und die Sicherheit. Wir hatten auch von vielen Dreharbeiten in Thailand Rückmeldungen erhalten, die einfach gut verlaufen waren. Das traf dann auch auf uns zu. Die Drehteams vor Ort sind es gewohnt, mit großen amerikanischen Produktionen zu arbeiten und arbeiten sehr professionell. Alles verläuft reibungslos und zügig. Die Kulissen waren unglaublich – in der Provinz Krabi hatten wir das Gefühl, in *Avatar* zu sein. Manchmal haben wir uns mit den Drehteams von *Jurassic World* und der Serie *Alien* um bestimmte Drehorte gestritten.

Wie haben Sie denn Corentin Guillot gefunden, der Leo, den Sohn des getrennten Paares spielt?

Dieses Kindercasting war entscheidend. Dafür bewarben sich 5.000 Kinder. Das E-Mail-Postfach der Casting-Direktorin platzte aus allen Nähten. Nachdem sie viele Kinder gesehen hatte, schlug sie mir Corentin vor, der damals sechseinhalb Jahre alt war. Ich hatte dann auch mit dem Schauspieler Rayane Bensetti, der ja in meinem Film mitspielt, und Elsa Blayau gesprochen, die beide schon mit ihm den Film *Avec ou sans enfants* gedreht hatten und sehr zufrieden waren. Als Corentin dann erstmals den Raum für das Casting betrat, musste er gar nichts sagen. Er wirkte klein und zerbrechlich und strahlte sofort eine sehr natürliche Niedlichkeit aus. Außerdem ist er blond und hat blaue Augen, genau wie ich, der ja im Film seinen Vater spielt. Er musste kaum etwas vorspielen. Wir hatten mit ihm ins Schwarze getroffen.

Ist das nun Ihr erster Film für die ganze Familie?

Wir wollten vor allem einen Film drehen, der die Zuschauer zum Lachen bringt und für gute Stimmung sorgt. Wir leben in beunruhigenden Zeiten. Da erscheint es mir wichtig, dass die Zuschauer 90 Minuten lang ihrem Alltag entfliehen und an etwas anderes denken können. Wir haben an diesem Film drei Jahre lang gearbeitet. Das war zauberhaft. Ich bin echt traurig, dass es nun vorbei ist.

PHILIPPE LACHEAU

Geboren 1980, wächst er im Pariser Vorort La Celle St Cloud auf, wo er auch Julien Arruti kennenlernt. Er beginnt seine Karriere 2002 beim Sender *Fun TV* und schreibt dann ab 2003 mit seinen Kumpeln Julien Arruti und Tarek Boudali Sketche für Sendungen von *Canal +.* 2005 gründete er mit einigen Partnern die Comedy-Truppe *La Bande á Fifi* (Die Fifi-Truppe), die nach seinem Spitznamen *Fifi* benannt wurde. Bis 2010 tritt er in mehreren Comedy Sendungen bei *Canal+, W9* und im Radio auf. Er beginnt seine Filmkarriere an der Seite von Vanessa Paradis und Romain Duris mit einem Auftritt in *Der Auftragslover.*
Mit seiner Truppe dreht er ab 2013 in Frankreich äußerst erfolgreiche Spielfilme, bei denen er als Schauspieler, Drehbuchautor und Regisseur tätig ist. Publikumshits landet Lacheau mit den Spielfilmen *Babysitting* (2,3 Mio. Zuschauer), der Fortsetzung *Ab in den Dschungel* (3,2 Millionen Zuschauer) *Alibi.com* (3,6 Mio. Zuschauer) und *Alibi.com 2* (4,3 Mio. Zuschauer).

Filme als Regisseur

2014	Babysitting	Regie: zusammen mit Nicolas Benamou
2015	Ab in den Dschungel (*Babysitting 2*)	Regie: zusammen mit Nicolas Benamou
2017	Alibi.com	
2018	Nicky Larson – City Hunter (*Nicky Larson et le parfum de Cupidon*)	
2021	Superheld wider Willen (*Super hero malgré lui)*	
2023	Alibi.com 2	
2026	MARSUPILAMI	

Filme als Schauspieler (Auswahl)

2010	Der Auftragslover (L'arnaqueur)	Regie: Patrice Chaumeil
2012	Paris um jeden Preis (Paris á tout prix)	Regie: Reem Kherici
2014	Babysitting	Regie: P. Lacheau/ Nicolas Benamou
2015	Ab in den Dschungel (*Babysitting 2*)	Regie: P. Lacheau/ Nicolas Benamou
2017	Alibi.com	Regie: Philippe Lacheau
2018	Nicky Larson – City Hunter (*Nicky Larson et le parfum de Cupidon*)	Regie: P. Lacheau

2021	Superheld wider Willen (*Super hero malgré lui)*	Regie: Philippe Lacheau
2021	Dreißig letzte Tage - Ein Cop dreht auf	Regie: Tarek Boudali
2023	Alibi.com 2	Regie: Philippe Lacheau
2024	Miau und Wau	Regie: Reem Kherici
2026	MARSUPILAMI	Regie: Philippe Lacheau

INTERVIEW MIT DEN DREHBUCHAUTOREN

Wie gut kannten Sie die Marsupilami-Comics?

JULIEN ARRUTI: Ich bin ein großer Comic-Fan, daher kannte ich den Comiczeichner und Autor André Franquin und *Das Marsupilami*. Dieser Comic richtet sich ja eher an Kinder und ich gab ihn meinen Töchtern zu lesen. Mir gefiel immer diese Welt: der Dschungel, die Natur und diese legendäre Figur. Außerdem verfügt das Marsupilami ja auch über übernatürliche Kräfte.

PIERRE LACHEAU: Ich habe jetzt nicht so viele Comics wie Julien gelesen, aber mich erinnert *Das Marsupilami* an meine Kindheit. Als ich meiner 10-jährigen Tochter erzählte, dass wir das verfilmen, ist sie vor Glück an die Decke gesprungen. Da wurde mir bewusst, dass es eine gute Idee wäre, eine Adaption für die ganze Familie zu drehen.

PIERRE DUDAN: Unsere Generation kennt dieses sympathische Tierchen noch richtig gut. Ich hatte selbst noch ein Marsipulami-Kuscheltier, als ich klein war. Wir wollten jedoch bei unserer Realverfilmung die Geschichte ganz neugestalten und in unser Universum der „Fifi-Truppe“ integrieren.

JULIEN ARRUTI: Natürlich wollten wir in den Grundzügen dem Werk und dem Geist von André Franquin treu bleiben. Aber wir haben auch wichtige Änderungen vorgenommen. So spricht das Marsupilami in den Comics ja nicht. Als Drehbuchautoren suchen wir immer wieder nach neuen Herausforderungen und wollten bewusst jüngere Zuschauer und ein Familienpublikum erreichen. So etwas hatten wir bisher noch nie gemacht.

War diese Grundidee eines getrennten Paares mit dem gemeinsamen Jungen als Zentrum von Anfang an dabei?

JULIEN ARRUTI: Zuerst war es noch ein Film über gute Freunde. Aber als wir diese Drehbuchversion anderen zu lesen gaben, merkten wir, dass etwas nicht ganz stimmte. Und so haben wir eine neue Fassung geschrieben und kamen auf die Idee mit der Familie und dem Kind. Uns gefiel dabei vor allem, dass wir damit etwas spiegeln konnten. Da ist dieser kleine Junge, dessen Eltern sich getrennt haben und das Marsupilami, das von seinen Eltern getrennt wurde. Das fanden wir interessant.

PIERRE DUDAN: Die Geschichte von Léo und dem Marsipulami ähnelt ja ein wenig der Geschichte zwischen Eliott und E.T. Das Tier wird so zu einem Trost für die Familie. Steven Spielbergs Filme sind ja geprägt von Scheidungen und Trennungen.

PIERRE LACHEAU: Hier bestand dann einfach auch ein großes Potenzial für meinen Bruder Philippe als Regisseur, den Film mit parodistischen Untertönen zu versehen und somit eine Hommage an das gesamte Spielberg-Universum zu schaffen, einschließlich seiner Filme wie *Die Goonies* und *Gremlins*.

Welche filmischen Vorbilder gab es für Sie ganz generell?

PIERRE DUDAN: Ich liebe die Farrelly-Brüder, wobei *Dumm und Dümmer* mein Lieblingsfilm ist. Ein Idiot und dazu ein totaler Idiot, die sich gegenseitig die Show stehlen – da liegt man einfach flach. Dieses komische Universum, aber auch die künstlerische Machart sind einfach unglaublich.

PIERRE LACHEAU: Wir vier sind ja noch alle Kinder der 1980er Jahre. Und wohl die letzte Generation, die noch eine gemeinsame Filmkultur teilt. Dazu gehören eben auch Animationsfilme und Comics. Es gab zu unserer Zeit auch noch nicht diese riesige Auswahl wie heute. Ich möchte aber auch französische Vorbilder erwähnen: die Filme von Francis Veber, *Asterix und Obelix: Mission Kleopatra*. Aber natürlich auch die Farrelly-Brüder. Außerdem sah Philippe ja die Möglichkeit, Steven Spielberg zu ehren und so war klar, dass es im Film – genau wie in *E.T* – eine Verfolgungsjagd mit dem Fahrrad geben würde.

PIERRE DUDAN: Es macht einfach immer wieder Spaß, ikonische Szenen der Filmgeschichte zu zitieren und zu versuchen, sie humoristisch zu verdrehen. Wir haben nun auch schon so viele Filme gesehen, dass uns einige Anspielungen manchmal nicht mehr bewusst sind. Unser Publikum macht uns dann darauf aufmerksam.

Bringen Sie sich beim Schreiben manchmal gegenseitig zum Lachen?

JULIEN ARRUTI: Das ist viel mühsamer und arbeitsintensiver, als man denkt. Natürlich lachen wir auch mal alle zusammen. Aber andere zum Lachen zu bringen, ist eine ziemlich ernste Angelegenheit.

Sie haben zwei Jahre zusammen am Drehbuch gearbeitet. Wie zufrieden sind Sie jetzt mit dem Ergebnis?

JULIEN ARRUTI: Es war schon ziemlich genial, einen Film mit einer Animationsfigur so ambitioniert gestalten zu dürfen und sie dabei auch in unser Universum zu integrieren. Darauf bin ich auch stolz.

PIERRE LACHEAU: Der Film ist facettenreicher, aber genauso lustig wie unsere bisherigen Filme.

PIERRE DUDAN: Es ist uns gelungen, etwas reifer zu sein, dabei viele Emotionen einzubringen, vor allem am Ende.

INTERVIEW MIT JAMEL DEBBOUZE

Wie verlief Ihr erstes Treffen mit Philippe Lacheau?

Das war im Vergnügungspark „Parc Astérix“ wo wir mit unseren Familien waren. Er sagte etwas schüchtern: „Hättest du Lust, mit uns *Marsupilami* zu drehen? Und als ich ihn fragte, wen ich denn spielen solle, etwa das Marsupilami, schlug er mir vor, wieder die Rolle von Pablito Camaron zu spielen. Ich sagte sofort zu, denn ich liebe diese Figur und seine Welt. Außerdem ist ja *Marsupilami* keine Fortsetzung, sondern ein Reboot.

Warum wollten Sie, nachdem Sie 2013 Alain Chabats *Auf den Spuren des Marsupilami* gedreht haben, auch in der zweiten Realverfilmung mit dabei sein?

Philippe Lacheau übernahm ja mit seinen Kumpeln fast die gleiche Rubrik bei *Canal+* wie ich und auch diese Ästhetik mit fester Kameraeinstellung vor weißem Hintergrund. Und so sah ich in ihm schnell ein Mitglied meiner Comedy-Familie. Ich verfolge schon seit Jahren seine „Fifi-Truppe“, ihre Arbeit, ihre Gags, wie sie sich ständig weiterentwickeln. Man spürt, wieviel Spaß sie dabei haben und so wollte ich bei Ihnen einfach einmal mitmachen.

Haben Sie am Drehbuch mitgewirkt?

Ich hatte schnell Lust, mich mit ihnen auszutauschen und meine Ideen mit ihnen zu teilen. Das war aber keine Vorbedingung für unsere gemeinsame Arbeit. Ich fand einen Zutritt zu ihrer Comedy-Welt und umgekehrt. Sie empfingen mich mit offenen Armen und ich konnte mich und meine Ideen mit einbringen. Wir waren uns schnell einig, was den Tonfall des Films betrifft. Sie nahmen mich in ihre Familie auf: beim Schreiben, bei den Dreharbeiten und auch im Leben. Ich fühle mich mittlerweile als Teil dieser Truppe.

Fiel es Ihnen denn leicht, dreizehn Jahre später wieder in diese Figur hineinzuschlüpfen?

Ja, weil Pablito wieder die gleiche Mission hat. Er will das Marsupilami beschützen. Er ist als Figur reifer und verantwortungsbewusster geworden, wenn es darum geht, dieses Baby zu retten. Dafür ist er zu allem bereit.

Stimmt es, dass Sie am Set ein solcher Sonnenschein waren, wie es Ihr Regisseur erzählt?

Ich war einfach glücklich über das, was wir da gemeinsam machten, auch weil es witzig und angenehm war. Philippe hat mir eine schöne Rolle angeboten. Ich musste an die Dreharbeiten von *Asterix und Obelix: Mission Kleopatra* denken, wo wir auch sehr viele Personen am Set waren und hinzu kamen diese sonnigen Landschaften. *Marsupilami* wurde mit einem großen Aufwand gedreht und doch blieb die Stimmung locker. Philippe Lacheau führt Regie wie bei einem Volksfest. So konnte auch ich immer locker bleiben.

Stimmt es, dass es immer auch einen Jamel-Take gab für jede Szene mit Ihnen?

Ach ja, die berühmte „Jamel-Einstellung“. Ich bat Philippe immer um einen letzten Take und er hat das nie abgelehnt. Manchmal brachte das etwas und manchmal nicht. Ich komme ja von der Bühne, wo in jedem Moment irgendetwas passieren kann. Daran bin ich gewöhnt und ich suche auch danach. Im Kino ist es dasselbe. Ich möchte überrascht werden und mich selber überraschen. Wenn ich am Set ankomme, schaue ich genau um mich herum, um zu sehen, was ich am Dekor bewegen, benutzen oder auch mal kaputt machen kann. Vor allem aber, wie ich eine Szene bereichern kann. Und genau das weiß ich oft erst in der letzten Minute. Spontanität und Improvisation sind wie das Salz in der Suppe, das dieser Beruf braucht.

Philippe Lacheau hat Sie mit Louis de Funès verglichen. Kann man sich denn Komikern wie de Funès oder auch Chaplin überhaupt nähern?

Das berührt mich sehr, aber jeder hat seinen eigenen Stil. Man kann unterschiedliche Schauspielstile nicht miteinander vergleichen, aber durchaus den Einfluss dieser Vorbilder betonen. Ich habe mir alles, was ich konnte, von Chaplin und de Funès abgeschaut, vor allem diesen Spielrhythmus von de Funès. Beide haben mich beeinflusst, aber das trifft auch auf meinen Onkel und meine Tante zu, die kaum einer kennt. Gad Elmaleh und Florence Foresti sind inspirierend, weil beide über einen ganz eigenen Stil verfügen. Ich bleibe mir selbst treu, aber natürlich fließen viele Dinge und Vorbilder in mein Spiel ein.

JAMEL DEBBOUZE

Jamel Debbouze wird am 18. Juni 1975 im 10. Pariser Arrondissement als Kind marokkanischer Eltern geboren. Nachdem seine Eltern mit ihm kurz nach Marokko zurückziehen, wächst er später in einer Sozialbausiedlung in Trappes auf, wo er Omar Sy kennenlernt. Als Jugendlicher driftet er in die Kleinkriminalität ab. Im Alter von 14 Jahren wird er zusammen mit einem Freund am Bahnhof von Trappes vom Zug Paris–Nantes erfasst, als er versucht die Gleise zu überqueren. Seitdem kann Jamel Debbouze seinen rechten Arm nur eingeschränkt bewegen.

Mit 16 steht er erstmal auf einer Bühne und dreht ein Jahr später in einem ersten Kurzfilm „Les pierres bleues du désert“ mit. Erste Erfolge feiert er beim Sender Radio Nova, wo er auch zusammen mit seinen Freund Omar Sy auftritt. Mit seinen One-Man-Shows wird er immer bekannter und seinen Durchbruch im Kino feiert er 2001 in *Die fabelhafte Welt der Amélie* und 2002 in *Asterix und Obelix: Mission Kleopatra* von Alain Chabat. Für beide Filme wird als Bester Nebendarsteller für den französischen Filmpreis César nominiert

Im Laufe seiner Karriere spielt er auch ernsthaftere, dramatische Rollen, z.B. 2005 in Luc Bessons Schwarzweißfilm *Angel-A* und ein Jahr später im Historienfilm *Tage des Ruhms (Indigènes*) für den er zusammen mit Roschdy Zem, Samy Nacery, Bernard Blancan und Sami Buajila in Cannes den Preis für das Beste Darsteller-Ensemble erhält. Der Film erinnert an algerische Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg für Frankreich kämpften. Regie führt Rachid

Bouchareb mit dem Jamel Debbouze dann 2010 den in Frankreich hoch umstrittenen politischen Film *Hors la loi* dreht, der vom Unabhängigkeitskampf der Algerier gegen die Franzosen anhand zweier berüchtigter Massaker von 1945 und 1961 erzählt. Beide historische Filme gelangen in Deutschland nie in die Kinos, erscheinen aber auf DVD und BD.

Einen großen kommerziellen Erfolg feiert der Comedian dann 2012 mit *Auf den Spuren des Marsipulami* von Alain Chabat. Dort verkörpert Jamel Debbouze erstmals Pablito Camaron, eine Rolle, die er im Reboot 2026 von Philippe Lacheau erneut spielt.

Filmografie (Auswahl)

2001	Die fabelhafte Welt der Amélie (Amélie)	Regie: Jean-Pierre Jeunet
2001	Asterix und Obelix: Mission Kleopatra	Regie: Alain Chabat
2005	Angel-A	Regie: Luc Besson
2006	Tage des Ruhms (Hors la loi)	Regie: Rachid Bouchareb
2007	Asterix bei den Olympischen Spielen	Regie: Fréderic Forestier

2008	Erzähl mir was vom Regen (Parlez moi de la pluie)	R: Agnès Jaoui
2010	Outside the law (Hors la loi)	Regie: Rachid Bouchareb
2011	Huhn mit Pflaumen (Poulet aux prunes)	Regie: Marjane Satrapi
2012	Auf den Spuren des Marsupilami	Regie: Alain Chabat
2022	Der geschenkte Freund (Le nouveau jouet)	Regie: James Huth
2026	MARSUPILAMI	Regie: Philippe Lacheau

JEAN RENO

Der am 30. Juli 1948 in Casablanca als Juan Herrera Jiménez Moreno geborene Jean Reno wächst in Marokko und Frankreich als Sohn spanischer Eltern auf, die vor dem Franquismus geflohen waren. Seinen Militärdienst verbringt der 20-Jährige, der die französische Staatsbürgerschaft annimmt, unter anderem in Deutschland.

Zunächst beginnt er seine Karriere als Theaterschauspieler, spielt dann im Kino kleine Rollen u.a in *Die Liebe einer Frau* von Costa Gavras. Seinen Durchbruch feiert er in den Filmen von Luc Besson *The Big Blue – Im Rausch der Tiefe* und *Léon der Profi*. Vor allem in den 1990er und 2000er Jahren gehört er zu den wenigen internationalen Stars aus Frankreich. Er feiert Erfolge in Hollywoodfilmen wie *Mission Impossible* oder *Godzilla*. Allein die beiden Teile der Zeitreisen-Komödie „Die Besucher“ wo Reno an der Seite von Christian Clavier spielt, sehen über 20 Millionen Franzosen. Reno hat für sich als Schauspieler die Unterscheidung zwischen Kunst und Kommerz immer abgelehnt. Neben enorm erfolgreichen Komödien glänzt er auch in düsteren Krimis wie *Die purpurnen Flüsse 1 & 2*. Man sieht Jean Reno aber auch in Filmen renommierter Regisseure wie Roberto Benigni in *Der Tiger und der Schnee* oder in *Hotel Ruanda* von Terry George.

Immer wieder stellt Jean Reno seine Vielfältigkeit unter Beweis. So sieht man ihn in den 2010er und 2020er Jahren im historischen Film *Die Kinder von Paris* ebenso wie in der kulinarischen Komödie *Kochen ist Chefsache* oder im italienischen Krimi *Der Nebelmann.* Außerdem drehte er mit Spike Lee *Da 5 Bloods* und mit Olivier Marchand den französischen Polizeithriller *Banden von Marseille.* Und In der Kultserie *Call my Agent* ließ es sich der französische Star nicht nehmen, sich autofiktiv als Jean Reno selbst zu spielen.

Filmografie (Auswahl)

1987	Im Rausch der Tiefe (Le grand bleu)	Regie: Luc Besson
1989	Nikita	Regie: Luc Besson
1993	Die Besucher (Les Visiteurs)	Regie: Jean-Marie Poiré
1995	Die Schutzengel (Les Anges gardiens)	Regie: Jean-Marie Poiré
1994	Léon – Der Profi (Léon)	Regie: Luc Besson
1996	Mission Impossible	Regie: Brian de Palma
1998	Die Zeitritter – Auf der Suche nach dem heiligen Zahn (Les Visiteurs 2: Les couloirs du temps)	Regie: Jean-Marie Poiré
1998	Godzilla	Regie: Roland Emmerich

2002	Jet Lag (Décalage Horaire)	Regie: Danièle Thompson
2004	Die purpurnen Flüsse 2 (Les rivières pourpres 2)	Regie: Olivier Dahan
2005	Der Tiger und der Schnee (La tigre e la neve)	Regie: Roberto Benigni
2006	Flyboys	Regie: Tony Bill
2010	Die Kinder von Paris (La rafle)	Regie: Rosalyne Bosch
2010	22 Bullets (L'Immortel)	Regie: Richard Berry
2012	Kochen ist Chefsache (Comme un chef)	Regie: Daniel Cohen
2016	Die Besucher 3 (Les visiteurs 3 – La terreur)	Regie: Jean-Marie Poiré
2017	Der Nebelmann (La ragazza della nebia)	Regie: Donato Carrisi
2020	Banden von Marseille(Bronx)	Regie: Olivier Marchal
2020	Da 5 Bloods	Regie: Spike Lee
2026	MARSUPILAMI	Regie: Philippe Lacheau
2026	The Piano Turner	Regie: Daniel Roher